

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Band: 76 (2018)

Artikel: Ein Oltner kehrt heim
Autor: Strub, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Oltner kehrt heim

Stationen eines bewegten Lebens

Doris Strub

Wer kennt ihn nicht? – Der rüstige Neunziger, jung geblieben wie kaum einer, ist nicht aus dem Stadtbild wegzudenken. Seine Vitalität ist sprichwörtlich und sein Wissen immer auf dem neusten Stand. Bis spät in die Nacht hinein, wenn andere die Lichter schon längst gelöscht haben, liest er noch die verschiedensten Zeitungen und informiert sich über das tägliche Geschehen weit über unsere Landesgrenzen hinaus. Seine Neugier ist kaum zu stillen. Weltpolitik, Wirtschaft, Sport und auch das lokale Geschehen interessieren ihn noch immer. Seine geistige Beweglichkeit ergänzt er mit sportlichen Aktivitäten, so gehört in den Sommermonaten das Schwimmen in der Oltner Badi und auch in der Aare zum täglichen Ritual, das im Winter in reduzierter Form indoor weitergeführt wird. Olten kennt er wie den eigenen Hosensack. Aufgewachsen im Hinteren Steinacker durchlief er in Olten die Schulen und auch die Lehrzeit. Hier ist er nach vielen Wanderjahren mit einem grossen Erfahrungsschatz wieder angekommen. Hier spürt er «Heimat», hier sind seine Wurzeln, auch wenn er einen grossen Teil seines Lebens im Ausland verbracht hat. Nur wer ihn herausfordert, erfährt etwas über seinen ungewöhnlichen Lebensweg. Seine Bescheidenheit ist bemerkenswert.

Der Vater sagte, wo es lang geht ...

Als Hans Fähndrich vom Vater orientiert wurde, dass nach Abschluss der Bezirksschule eine Lehre als Mechaniker in der «Olma AG» für ihn vorgesehen war, gab es an diesem Entscheid nichts zu rütteln. Vorerst musste er seine grosse Sehnsucht, in fremde Länder zu reisen, wegstecken; denn eine dreijährige kaufmännische Lehre bei der Firma «Wilh. Wenk» rundete die berufliche Ausbildung in Olten ab. Dann war die Zeit gekommen, sich das nötige Rüstzeug im nahen Ausland zu holen. Hans schrieb sich an der «Swiss Mercantile School» in London ein. Allerdings waren die Studienkosten hoch, und mit der Unterstützung seines Elternhauses war nicht zu rechnen, war er doch das älteste von vier Kindern, die alle ernährt und gefördert werden sollten. Dem jungen Oltner Bürger eröffnete sich aber die Möglichkeit, ein Stipendium aus der «Theodor-Trog»-Stiftung zu beantragen. Zudem zeigte sich die Stadt Olten mit einem zinsfreien Darlehen grosszügig!

Englisch war nicht gefragt

Nach sechs Monaten hatte Hans sein Diplom in der Hand, und schon wartete der Berufseinstieg in der Schweiz auf ihn. Er trat seine erste Stelle bei der «Gerberei AG» in Olten an und wechselte nach einem Jahr

zu «Marti & Co» in Langenthal. Seine Englischkenntnisse lagen allerdings brach, und so setzte er alles daran, seinen Wunsch, einen zweijährigen Aufenthalt in den USA zu verbringen, umzusetzen. Hilfreich war ihm dabei ein «fast» verschwundener Verwandter, der so sehr sein Sponsor wurde, dass ihn Hans als «meinen Onkel in Amerika» bezeichnete. Er wies ihm ein Vermögen von mindestens 25'000 Dollar aus und erfüllte damit die gesetzlichen Vorgaben der USA für die Einreise seines jungen Verwandten, der aber damit noch zuwarten musste, bis er das 26. Altersjahr erreicht hatte; bedingt durch das Militärdienst-Obligatorium in den USA!

Die grosse Reise von Rotterdam nach New York und weiter nach Merrill, Wisconsin

Im Sommer 1953 fand die Krönung von Elisabeth II. statt; die Schiffsplätze waren sehr begehrt, so dass Hans die Reise über das «grosse Wasser» mit einem «Liberty-Frachter» in Angriff nehmen musste: Aus der geplanten zehntägigen Überfahrt wurde ein vierzehntägiges, angstvolles Unterfangen; starke Sturmböen warfen das Schiff hin und her. Zeitweise rotierten die Schiffsschrauben aus dem Wasser, so dass das ganze Schiff vibrierte. Dann ging es weiter per Flug nach Chicago und mit dem Zug nach Wausau (Wisconsin). Hans Fähndrich wurde von den Verwandten abgeholt, deren Milchfarm ca. 25 Kilometer entfernt vom Dorf Merrill lag. In einer metallverarbeitenden Fabrik in Merrill fand er bald eine Arbeitsstelle als Punktschweisser. Er konnte seine Kenntnisse nutzen, allerdings benötigte er für den langen Arbeitsweg ein Auto. Da seine Ersparnisse nicht einmal für einen Occasionswagen ausreichten, musste er sich bei der einzigen Bank im Dorf um einen Kredit bemühen, was keinerlei Probleme stellte: Hans Fähndrich musste nicht einmal seine Kreditwürdigkeit beweisen, konnte ohne weiteres die Dollars am Bankschalter in Empfang nehmen. Wie ihm der Bankdirektor erklärte, waren einige niedergelassene Schweizer Farmer in der näheren Umgebung für ihn Referenz genug; er habe noch nie auch nur einen Cent an einen Schweizer verloren ...

Mit einem Lohn von 47 Dollar pro Woche verrichtete Hans Fähndrich die ihm aufgetragenen Schweissarbeiten pflichtbewusst, schnell und korrekt. Seine vier Arbeitskollegen hielten sich nicht so genau an die Vorgaben und nahmen sich zwischendurch Zeit für allerlei Gespräche und Zigarettenpausen. So kam es, dass die Produktionszeit bei Hans mit der Stoppuhr erfasst wurde. Seine um 30 Prozent reduzierte Zeitvorgabe musste dann auch von den anderen Angestellten einge-



Hans Fährndrich mit Gattin Catherine 1955

halten werden. Dies war nicht ganz unproblematisch, wie sein Onkel vermerkte. Er schlug ihm vor, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen, bevor es zu einem «Unfall» komme. Gesagt, getan.

Neuer Anlauf

Auf Vorschlag eines Bekannten bewarb er sich bei der First National Bank of Chicago. Er erhielt die Zusage und bereits eine Woche später konnte er die Stelle antreten, allerdings zu seiner grossen Enttäuschung nicht als Bankangestellter, sondern als Postbote und Ausläufer. Er liess sich aber nicht unterkriegen. Dabei war es für ihn selbstverständlich, dass er das Angebot seines Arbeitgebers nutzte und am Abend die Bankfachschule besuchte. Einen Monat später erhielt er eine Beförderung der besonderen Art. Der Personalleitung war offensichtlich bekannt, dass ein Schweizer auch Wehrdienst leistete und sich mit Waffen auskenne. Da Hans bis zu seiner Auswanderung seine Dienstpflicht in der Schweiz erfüllt hatte, war die Voraussetzung für den nächsten Job gegeben – mit zwei Polizisten zusammen besuchte er künftig jene Kunden, die ihre Checks nicht gedeckt hatten ... Und für die fehlenden Beträge musste Bargeld eingefordert werden. Dies war in Chicago nicht ganz ungefährlich. Der einmonatige Einsatz verlief aber ohne Zwischenfälle, und Hans Fährndrich war froh, dass er in die Hauptbuchhaltung der Bank überwechseln konnte!

In dieser Zeit lernte Hans Fährndrich seine spätere aus Schottland stammende Frau Catherine kennen. Sie hatte eine gute Stelle als Kundenberaterin in derselben Bank. Im Jahre 1955 heirateten sie. Und bald gelang es ihm,



Die International Minerals & Chemical (IMC) in Chicago



bei «International Minerals & Chemical» (IMC) in Chicago als Kostenbuchhalter angestellt zu werden. Alles lief wie am Schnürchen, und schon bald konnten sich Fährndrichs ein Haus in einem Vorort von Chicago kaufen. Im Oktober 1960 wurde Hans Fährndrich als einer von drei Bewerbern ausgewählt, in der neu gegründeten Tochterfirma «Sayed SA» in Celaya/Guanajuato (Mexiko) die Administration und Buchhaltung zu etablieren. Der Entscheid, diesen Wechsel vorzunehmen, wurde gemeinsam gefällt. Jetzt hiess es, möglichst schnell die spanische Sprache lernen und den Umzug arrangieren.

Flexibilität war gefragt

Die unternehmungslustigen Eheleute starteten die 2'200 Kilometer lange Reise bis zur mexikanischen Grenze mit ihrem Studebaker, der bereits über 100'000 Fahrkilometer aufwies. Die fünftägige Reise verlief ohne Komplikationen, hingegen erwies sich die Einfuhr ihres Autos als grösseres Problem. Als einreisender Immigrant war es nur unter erschwerten Bedingungen möglich, sein eigenes Auto einzuführen. Schlau genug, diese

strengen Vorgaben zu umschiffen, stufte Hans an der Grenze seine Frau und das Auto als «Touristen» ein. Damit verbunden war allerdings die Auflage, dass seine Frau nach sechs Monaten wieder in die USA zurückreisen musste. Diese Wegstrecke von 1900 Kilometern bis Laredo (Texas) alle sechs Monate abzufahren, war allerdings nicht zu unterschätzen. Trotzdem entschieden sie sich für diese pragmatische Lösung und erhofften sich, diese Hürde zu gegebener Zeit angemessen meistern zu können.

In Mexico-City logierten sie in einem schönen Motel mitten in der Stadt und warteten sehnlichst auf die Bewilligung zur Gründung der Firma, denn ohne diese offizielle Bestätigung war es nicht erlaubt, eine Arbeit aufzunehmen. Endlich war es so weit. Sie konnten nach Celaya umziehen und die Zusage für die Einfuhr der Maschinen aus den USA lag vor. Nun konnte mit der Anstellung von Personal, der Installation der Maschinen und der Produktion von Trockengemüse-Pulver begonnen werden. Doch das Ganze erwies sich in der Folge wegen des feuchten Klimas als Flop. Die Firma wurde nach vier Jahren weiterverkauft! Die Rückreise nach Chicago war angesagt. Hans Fähndrich wurde Bücherrevisor für alle amerikanischen Tochterfirmen von IMC.

Durchsetzungsvermögen war gefragt

Eines Tages erfuhr Hans Fähndrich, dass IMC 1968 in London eine Tochterfirma eröffnen würde, zusammen mit Halliburton, einem führenden Anbieter von technischen Dienstleistungen für die Erdöl- und Energieindustrie. Es überraschte ihn, dass ein Mitarbeiter für den Posten des Co-Direktors ausgewählt wurde, der keinerlei Beziehungen zu Europa hatte, noch irgendwelche Kenntnisse der Gegebenheiten ausweisen konnte. Er scheute sich nicht, seinen Standpunkt beim respektierten Vizedirektor darzulegen und meldete ihm sein Interesse an diesem verantwortungsvollen Posten an. Schon am Tag darauf erhielt er die Zusage. Die Freude war gross, rückten sie doch so endlich wieder in die Nähe ihrer Familien in Schottland und der Schweiz.

Immer wieder warteten neue Aufgaben

1971 wurde Hans Fähndrich zu Halliburton (UK) in London als temporärer Administrator und Revisor für Mittelosten und Afrika transferiert. Die vielen Niederlassungen in Ghana, in der Türkei, in Ägypten, Angola, Nigeria usw. zogen eine intensive Reisetätigkeit nach sich. Flexibilität und der nötige Wille, sich in den verschiedenen Ländern den Sitten und Gepflogenheiten anzupassen, waren unabdingbare Voraussetzungen für dieses nicht einfache Mandat. Bis 1974 übte er diese anspruchsvolle Tätigkeit aus, bevor er als Co-Director wieder in sein Büro am Hauptsitz von IMC Drilling LTD in London zurückgerufen wurde. Von 1968 bis 1976 war er zudem Verwaltungsratsmitglied von IMC

Drilling in London und damit in einer Schlüsselfunktion sowohl für IMC Italien, Deutschland und auch Holland.

Es sollte nicht lange dauern. Erneut wurde ein Umzug nach Chicago nötig, wo er für fünf Jahre die Hauptverantwortung für die firmeneigenen Immobilien bei IMC übernahm.

1981 folgte ein weiterer Transfer zu einer Chrom-Mine von *IMC South Africa LTD* in Johannesburg als Administrator und Verwaltungsratsmitglied. Und immer zog seine Frau Catherine mit, durch dick und dünn.

Wohlverdiente Pensionierung

Nachdem die Chrom-Mine mit 500 Angestellten 1988 verkauft worden war, nahm Hans das Angebot von IMC an, nach 33-jähriger Tätigkeit bei derselben Firma, in den wohlverdienten Ruhestand gehen zu können. In West-Palm-Beach / Florida kauften sich Fähndrichs ein Haus. Eigentlich hatten sie noch viele Pläne. Doch nur kurze Zeit nach der Pensionierung ereilte seine Frau Catherine die Alzheimer-Krankheit. Es war für Hans eine sehr schwierige Aufgabe, konnte er doch, so weit weg von ihren Familien, mit keinerlei Hilfe und Unterstützung rechnen. Als Catherine 1997 starb, kam für Hans die Zeit, in die Schweiz zurückzukehren.

In Olten ist er schnell wieder heimisch geworden. Er konnte alte Freundschaften aufleben lassen, und es ergaben sich auch viele neue Kontakte, die sein Leben bereichern. Oft denkt er an seine vielen Erfahrungen rund um den ganzen Globus – Erfahrungen, die er nicht missen möchte und über die er gerne mit Freunden und Bekannten spricht!



Hans Fähndrich